

Klinische Sozialarbeit im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen und globaler Entwicklungen

Ob Weltwirtschaftskrise, Klimakrise, COVID-19-Pandemie oder Ukraine-Konflikt, durch die zunehmenden Globalisierungsprozesse und die digitale Vernetzung wirken sich auch hierzulande die weltweiten Entwicklungen unmittelbar auf den Alltag vieler Menschen aus. Die Folgen der verschiedenen Flüchtlingsbewegungen auf die deutsche Gesellschaft, die Einschränkungen im Sozial- und Gesundheitssystem im Zuge der COVID-19-Pandemie sowie die Lebensveränderungen für viele Menschen durch die steigende Inflation im Zusammenhang mit den globalen wirtschaftlichen Veränderungen und den weltweit sinkenden industriellen Ressourcen machen deutlich, wie eng auch die Praxis der Klinischen Sozialarbeit mit diesen Entwicklungen verbunden ist.

Bisher lassen sich die langfristigen Folgen für unsere Gesellschaft noch nicht genau abschätzen. Vor allem im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Klimawandels und wirtschaftlichen Veränderungen auf die Lebens- und Versorgungssituation der Adressat*innen der Klinischen Sozialarbeit besteht erheblicher Forschungsbedarf. Die aktuellen Erfahrungen zeigen jedoch, dass insbesondere benachteiligte Bevölkerungsgruppen mit eingeschränkten sozialen und finanziellen Ressourcen stark betroffen sind, im Zuge der gesellschaftlichen Herausforderungen verstärkt psychosozialen Belastungen, Benachteiligungen oder Exklusionsprozessen ausgesetzt zu sein.

Gleichzeitig beschleunigt die Inflation die sozioökonomische Segregation in der Gesellschaft, was ebenfalls mit einem deutlichen Anstieg von sozialen, psychischen und gesundheitlichen Belastungen insbesondere bei den sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen assoziiert wird. Ängste und Unzufriedenheit in der Bevölkerung verstärken auch die Stigmatisierung und soziale Ausgrenzung von bestimmten Bevölkerungsgruppen innerhalb der Gesellschaft, zu denen auch viele Adressat*innen der Klinischen Sozialarbeit zählen.

Die kommenden wirtschaftlichen Belastungen für die Gesellschaft bringen darüber hinaus die Gefahr mit sich, dass sich die Ökonomisierungsprozesse im Sozial- und Gesundheitssystem weiter verschärfen sowie die Versorgungssituation und Zugänge zu Beratungs-, Behandlungs- und Unterstützungsangeboten für viele Adressat*innen der Klinischen Sozialarbeit verschlechtern.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Globalisierungs-, Beschleunigungs-, Digitalisierungs-, Flexibilisierungs-, Enttraditionalisierungs- und Individualisierungsprozesse, die mit grundlegenden Veränderungen der Lebenswelt und Herausforderungen für den Einzelnen einhergehen, deuten zeitgenössische soziologische Prognosen an, dass eine Entlastung auf lange Sicht nicht in Aussicht steht.

Sozialarbeiter*innen tragen täglich durch ihr Engagement dazu bei, dass sich die Lebenssituation von psychosozial belasteten Menschen in den letzten Jahren nicht in extremem Maße verschlechtert hat. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt sowie für die gesellschaftliche Stabilität.

Speziell die Klinische Sozialarbeit fokussiert im Hinblick auf die Entstehung und den Verlauf von Gesundheit und Erkrankung die biologischen, sozialen und psychischen Faktoren und muss sich in den nächsten Jahren verstärkt mit den aktuellen Herausforderungen auseinandersetzen, die Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen auf die Lebenswelt ihrer Adressat*innen thematisieren und sich auf sozialpolitischer Ebene stärker positionieren. Aufgrund der komplexen Zusammenhänge zwischen den gesellschaftlichen Herausforderungen und den Auswirkungen auf die Lebenswelt des Einzelnen ist die partizipative Einbeziehung der Adressat*innen in Forschung und Praxis sowie der Austausch zwischen Praxis und Wissenschaft in der Klinischen Sozialarbeit als Voraussetzung für die Entwicklung von sozialpolitischen Handlungsempfehlungen und bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten von

grundlegender Bedeutung. Dabei sollte vor allen die Versorgungs- und Unterstützungssituation von stark benachteiligten Zielgruppen der Klinischen Sozialarbeit berücksichtigt werden.

Hilfreich wären in diesem Zusammenhang ein gemeinsames und einheitliches Ringen der Fachverbände in Bezug auf Standards der Akademisierung oder die Beteiligung von Praktiker*innen der Sozialen Arbeit sowie von Akteur*innen der Selbsthilfe in bestimmten Gremien oder Fachveranstaltungen.

Auch eine verbandsübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Fachgesellschaften, Verbänden und Interessensvertretungen der Sozialen Arbeit bei der Entwicklung und Formulierung von Stellungnahmen und Positionen kann dazu beitragen, dass die prekären Lebenssituationen vieler Adressat*innen der Klinischen Sozialarbeit sowie ihre Unterstützungs- und Versorgungsbedarfe stärker in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht und thematisiert werden.

In diesem Kontext nehmen fachliche aber auch sozialpolitische Plattformen – wie aktuell der Bundeskongress der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. am 10. und 11. November 2022 – zum Austausch und zur Vernetzung zwischen Praxis, Selbsthilfe und Wissenschaft eine wichtige Funktion ein. Denn hier werden die aktuellen Herausforderungen für die Soziale Arbeit öffentlich angesprochen und diskutiert. Mitunter kann solch ein Austausch als Thinktank oder Lösungsschmiede fungieren.

Wir schließen uns den Worten von Prof. Dr. Stephan Dettmers (1. Vorsitzender der DVSG) und Ulrike Kramer (2. Vorsitzende der DVSG) an und laden Sie ein, „die anstehenden Herausforderungen für mehr gesundheitliche und soziale Chancengleichheit miteinander zu analysieren, zu diskutieren und interprofessionelle Strategien zu entwickeln!“ (aus dem Programmheft DVSG-Bundeskongress 2022).

Karsten Giertz und Katarina Prchal